

Andreas Kuhlmann

Städte zum Aufatmen

China und Deutschland suchen gemeinsam nach Lösungen

Eco-Cities haben in China Konjunktur. Schätzungen zufolge gibt es bereits mehr als 200 Projekte mit diesem Label. Über die bisherigen Resultate gehen die Meinungen auseinander. Was braucht es, um Eco-Cities in China zum Erfolg zu führen?

Das Wachstum der Städte in China ist atemberaubend. Nicht nur wegen der Ausmaße – bis 2020 werden nach den Planungen der Regierung 60 Prozent der chinesischen Bevölkerung in Städten leben, etwa 800 Millionen Menschen –, auch wegen der Umweltfolgen. 2013 sorgte ungewöhnlich starker Smog in mehreren Metropolen Chinas weltweit für Aufsehen. 2014 legte die Regierung einen ersten Nationalen Urbanisierungsplan bis 2020 vor und rief eine Urbanisierung neuen Typs aus: Kompakt, intelligent, grün, CO₂-arm. Know-how und Technik für eine nachhaltige Urbanisierung sind in China gefragter denn je.

Unter dem Begriff »Eco-Cities« gibt es deshalb bereits einige Initiativen. Modelle, Animationen und Broschüren für »grüne« und »ökologische« Städte sind relativ schnell zur Hand. Doch Standards gibt es bislang nicht. Praxisbeispiele sind selten. Im Projekt »Eco-Cities in China« suchen China und Deutschland gemeinsam nach Lösungen. Es steht unter der Schirmherrschaft der Bundesbauministerin Barbara Hendricks und des chinesischen Bauministers Chen Zhenggao. Die dena hat die Vereinbarung zwischen den Bauministern der beiden Länder vorbereitet und koordiniert die Durchführung. Die

Andreas Kuhlmann

ist Vorsitzender der Geschäftsführung der Deutschen Energie-Agentur (dena).

www.dena.de

Unternehmen Wacker, Wilo und TÜV Rheinland unterstützen das Projekt.

Systematisches Vorgehen. Bislang wurden 13 Pilotstädte für das Projekt ausgewählt, darunter Zhangjiakou in der Provinz Hebei. Die Stadt wird gemeinsam mit Peking die Olympischen Winterspiele 2022 ausrichten. Alle

lauf aus Zielvorgabe, Umsetzung und Bilanzierung. Im Vordergrund steht dabei eine systematische Herangehensweise für alle energierelevanten Handlungsfelder: Gebäude, Stromnutzung, Energiesysteme, Verkehr.

Für die Pilotstädte wird das Energie- und Klimaschutzmanagement an die lokalen Bedürfnisse angepasst. Derzeit



Nach ökologischen Richtlinien gebaute Wohnblöcke in Hebei: Die Standards wurden im Rahmen des Eco-Cities-Projekts entwickelt.

Städte durchlaufen einen Prozess, den die dena ursprünglich für deutsche Kommunen entwickelt hat: das Energie- und Klimaschutzmanagement. Es beginnt mit dem Einrichten von Zuständigkeiten und Organisationsstrukturen sowie der Erarbeitung eines Leitbilds und mündet in einen Kreis-

werden die Ziele definiert. In jeder Pilotstadt sollen dann mindestens zwei Maßnahmen umgesetzt werden:

- Entwicklung eines Stadtquartiers mit nachhaltigem Energiekonzept und eine weitere Maßnahme, die sich nach den Bedürfnissen der Stadt richtet – in Städten mit

starker Industrie zum Beispiel Projekte zur Steigerung der Energieeffizienz in Unternehmen

oder

- in Städten südlich des Jangtse Projekte zur Nutzung von Abwärme, da hier per Gesetz keine Wärmekraftwerke vorgesehen sind.

Für Zhangjiakou wurden im Auftrag der Provinzregierung konkrete Maßnahmen zur Reduzierung der Luftbelastung erarbeitet. Eine Auswahl davon soll nun realisiert werden.

Erfahrungen austauschen. Die Etablierung von Zuständigkeiten und der Aufbau von Organisationsstrukturen sind auch in China eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg. Darüber hinaus gilt es, weitere Akteure wie städtische Unternehmen und Projektentwicklungsgesellschaften für die Idee zu gewinnen. Wichtig ist auch eine Verbindung zur Zentralregierung, nicht zuletzt für die Finanzierung und

die Entwicklung von Förderstrukturen. Hier kann darauf aufgebaut werden, dass das Eco-Cities-Projekt im Rahmen der deutsch-chinesischen Arbeitsgruppe zur Förderung von energieeffizientem Bauen und nachhaltiger Stadtentwicklung entwickelt wurde. Das Gremium wird von den Bauministerien beider Länder sowie der deutschen und chinesischen Baubehörden getragen und treibt seit 2006 gemeinsame Projekte voran.

Bei der Entwicklung der Maßnahmen geben Erfahrungen aus Deutschland wertvolle Anregungen. Weit fortgeschritten ist die Zusammenarbeit beim energieeffizienten Bauen. Mit chinesischen Partnern wurden Energieeffizienzstandards entwickelt, die zum Beispiel in Hebei bereits eingeführt wurden. Fünf Effizienzhäuser mit Niedrigenergie- und Passivhaustechnik wurden bereits fertiggestellt und zertifiziert, weitere 23 sind in Arbeit. Die am Bau Beteiligten werden

im Umgang mit der Effizienztechnik geschult. Die Gebäude verbrauchen im Durchschnitt 75 Prozent weniger Energie als vergleichbare, nach herkömmlichen Standards gebaute.

Fazit. Der Aufbau von Eco-Cities in China ist eine große und spannende Herausforderung. Die Themen sind komplex und vielfältig. Zahlreiche Akteure müssen eingebunden und überzeugt werden, vor allem auch die Menschen, die in den Städten leben. Für die Umsetzung ist deshalb ein strukturiertes Vorgehen notwendig, gefragt sind erprobtes Know-how, weitläufige Netzwerke, großes Engagement – und ein langer Atem. Eco-Cities lassen sich nicht von heute auf morgen aus dem Boden stampfen, sie erfordern einen kontinuierlichen Entwicklungsprozess. Das deutsch-chinesische Gemeinschaftsprojekt für Eco-Cities in China setzt hier mit konkreten Praxisbeispielen wichtige Impulse. ■